

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechspaltige Petitzelle oder deren Raum 16 Pfg. —
Reklamen die dreispaltige Petitzelle 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 26 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 115.

Donnerstag, den 3. Oktober 1912.

16. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 7. Oktober 1912, nachmittags 5 Uhr findet die Uebung der Freiwilligen- und Pflicht-Feuerwehr sowie die Inspektion durch den Kreisbrandmeister und Feuerlöschdirektor statt. Sämtliche Mannschaften haben sich zur Vermeidung von Strafe am Spritzenhaus pünktlich einzufinden. Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr, bestehend aus den Geburtsjahrgängen 1876 bis 1886 einschließlich treten mit Armbinden an. Das Rauchen ist bei der Uebung untersagt. Die aus der Pflichtfeuerwehr ausgeschiedenen älteren Mannschaften haben die Armbinde dem Führer oder Brandmeister abzuliefern.

Flörsheim, den 2. Oktober 1912.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Laud.

Krieg auf dem Balkan?

Die Mobilisierung der türkischen Armee.

Konstantinopel, 1. Okt. (W.-B.) Ein Trade sanktioniert den noch nicht veröffentlichten Ministerratsbeschluss, der die Mobilisierung der ganzen türkischen Armee anordnet. Ausgenommen sind nur einige anatolische Einheiten an der russischen Grenze.

Einigkeit der Balkanraubstaaten.

Paris, 1. Okt. Der bulgarische Gesandte erklärte einem Redakteur des „Tems“, Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro hätten sich verpflichtet, zusammen zu mobilisieren und sich nicht zu trennen. Es sei dies ein geschichtliches Ereignis von großartiger Tragweite.

Cetinje, 1. Okt. (Wiener Corr.-Bur.) Der König von Montenegro hat die allgemeine Mobilisierung der Armee angeordnet.

Lotales.

Flörsheim, den 3. Oktober 1912.

Privatangestellten-Versicherung u. Vertrauensmänner-Wahl.

Wie bereits früher mitgeteilt, wird am Samstag Abend 7/9 Uhr Herr Josef Vorge aus Mainz im Saale des Gasthauses zum „Laurus“ einen Vortrag über das neue Privatangestellten-Versicherungsgesetz halten. Es wäre zu wünschen, daß die hiesigen Privatangestellten der an sie ergangenen Einladung vollzählig Folge leisten, um aus berufenem Munde Näheres über die Vorteile des neuen Gesetzes und über die demselben noch anhaftenden Mängel zu hören. Gleichzeitig soll die Aufstellung der Vertrauensmänner stattfinden. Die Vertrauensmänner haben die Beistützer für die Rentenausschüsse, die Schiedsgerichte, das Oberschiedsgericht und den Verwaltungsrat zu wählen; auch können ihnen vom Rentenausschuß bestimmte Obliegenheiten übertragen werden. Außerdem können sie alle nach ihrer Ansicht für den Rentenausschuß oder die Reichsversicherungsanstalt wichtige, ihnen bekannt gewordene Tatsachen mitteilen. Wie man sieht, haben die Vertrauensmänner zahlreiche wichtige Funktionen auszuüben. Es ist daher unbedingt nötig, daß auch Flörsheim, das bekanntlich mit Hochheim, Bierstadt, Dogheim, Schierlein, Sonnenberg und 22 anderen Orten zusammen wählt, bei der am 3. November stattfindenden Wahl einige Vertrauensmänner erhält. Es ist dies jedoch

nur möglich, wenn eine Vorschlagsliste zusammengestellt wird, die die einzelnen unter das Gesetz fallenden Erwerbsgruppen, seien es kaufmännische oder technische Beamte, männliche oder weibliche Angestellte, umfaßt und so eine rege Wahlbeteiligung sichert. Es ergeht daher an alle nochmals der Appell die Versammlung zu besuchen; gilt es doch das nach jahrelangen Kämpfen Erreichte voll auszunutzen und die der Bedeutung unseres industriellen Ortes entsprechende Zahl von Vertrauensmännern durchzubringen.

* **Flörsheim.** Zur Durchführung der Ernst-Ludwigstraße benötigt die Gemeinde einen Geländestreifen des Georg Pflug hier, der sich mit dem auch den übrigen Anliegern gezahlten Preise von 25 M. pro Klafter nicht einverstanden erklärt, sondern 30 M. verlangt, auch eine höhere, wie die angelegte Vergütung für Bäume fordert, als sie von der Lokalkommission angelegt wurde. Nachdem der Provinzialausschuß eine Befestigung hatte vornehmen lassen, wurde der für das Grundstück geforderte Preis von 30 Mark pro Klafter und die Vergütung für die Bäume auf 3003 M. festgesetzt.

* **Hochheim, 2. Okt.** Anlässlich der Jubiläumsfeier der Seifirma Burgeff & Co. kamen hier durch den Landrat Herrn Landtagsabg. Kammerherren von Heimbach eine Reihe von Orden zur Verteilung. Es erhielten: Direktor Herrn. Hummel den Roten Adlerorden 4. Klasse, Proturist Alex. Jstel das Verdienstkreuz in Gold, Buchhalter Jakob Blum das Verdienstkreuz in Silber, Badmeister Gg. Vogler das Allgem. Ehrenzeichen in Silber und Johann Lauer und Wilh. Schwab das Allgem. Ehrenzeichen in Bronze. Zur Freude der Beamten und Arbeiter der Firma wurde bekannt gemacht, daß die Beiträge zur Reichsversicherung für Privatangestellte ab 1. Januar 1913 ganz aus dem Invalidenfonds der Firma gedeckt würden, ebenso die Beiträge für die Alters- und Invalidenversicherung.

Zeppelinfahrten, Schau- und Passagierflüge auf dem Mainzer Flugplatz „Großer Sand“.

Dem Verein für Flugwesen in Mainz ist es gelungen, für Sonntag, den 6. Oktober, nachmittags von gegen 3—6 Uhr eine flugsportliche Veranstaltung auf dem Mainzer Flugplatz Großer Sand zu arrangieren. Zunächst wird das Zeppelin-Luftschiff „Viktoria Luise“ Passagierfahrten ausführen. Das Luftschiff trifft gegen 3 Uhr von Frankfurt a. M. kommend mit Mainzer Passagieren auf dem Großen Sand ein, wo um 3 Uhr die Landung und der Passagierwechsel erfolgt. Von 3.30 Uhr bis 6 Uhr werden Schau- und Passagierflüge veranstaltet, an denen die Flieger der Flugzeugfabrik Goedecker und der von Steophaniusschen Grade-Fliegerschule, die in den Räumen der Flughalle des Vereins ihr Heim hat, teilnehmen werden. Die Goedeckerflieger haben bereits schöne Leistungen erzielt und haben die schlanke Form des Eindeckers in weitem Umkreis bekannt gemacht. Dagegen sind die Gradeeindecker hier noch ganz unbekannt und dürfen darum großes Interesse finden. Besondere Beachtung verdient auch, daß zum ersten Mal in Mainz eine Dame als selbständige Fliegerin sich zeigen wird. Es ist dies die Grade-Fliegerin Fräulein Charlotte Möhring. Damit ist zweifellos ein Moment gegeben, das zum Besuch der Veranstaltung beitragen wird. Die Eintrittspreise zu der Veranstaltung sind, um jedermann den Zutritt zu ermöglichen, niedrig bemessen und betragen 1 M. 30 Pfg.

* **Ziegenhain, 2. Okt.** Im benachbarten Obergrenzbach wollte der 40jährige Maschinist Joh. Heinrich Jünge an der Drechsmaschine etwas in Ordnung bringen, rutschte jedoch aus und geriet in die Trommel. Dabei wurde ihm ein Arm und der Kopf vollständig zermalmt, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

* **Wiedenbach (Dillkreis), 30. Sept.** Das fünfjährige Kind Hilda Diller wurde heute Nachmittag von einem

Hunde zerfleischt. Das Kind kam nach Herborn ins Krankenhaus, wo es sehr bedenklich darniederliegt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Herr-Jesu-Freitag 6 1/2 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Amt für Jaf. und Christina Laud. Nach demselben Abbitte u. Jaf. Segen. Samstag 6 1/2 Uhr Amt für Phil. Meiser, 7 Uhr Amt für die Brautleute Jaf. Sigle und Barb. Mohr.

Bereins-Nachrichten.

Militärverein. Sonntag, den 6. Oktober, nachmittags 4 Uhr findet im Gasthaus zum Hirsch eine außerordentliche Generalversammlung statt, wozu auch unser Vorsitzender des Kreisverbandes, Herr Landrat Kammerher von Heimbach sein Erscheinen zugesagt hat. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Kath. Jünglingsverein und Kameradschaft Germania. Heute Abend Übungsstunde für Trommler und Pfeifer. Neue Märsche. Alle erscheinen.

Stenographenverein Gabelberger. Jeden Donnerstag Abend Übungsstunde in dem oberen Saale der Schule an der Grabenstr. und zwar: von 7 1/2 Uhr bis 8 1/2 Uhr für Anfänger daran anschließend für Fortbildungsschüler bis 10 Uhr. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 8 Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jüglinge im Vereinslokal. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Gesangverein Liederkreis. Jeden Montag Abend 7 1/2 Uhr Singstunde im Laurus. Erscheinen ist unbedingt nötig.

Gesangverein „Sängerbund“. Montag Abend punkt 8 1/2 Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollzähliges Erscheinen ist nötig.

Marien-Verein. Jeden Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr Gesangstunde. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Gesangverein „Vollstriederbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Karthäuser-Hof“.

Arbeitergesangverein „Frisch-Auf“. Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Kathäuser-Hof“.

Turngesellschaft. Dienstags und Donnerstags, abends 8 Uhr Turnstunde der Turner und Jüglinge im Vereinslokal.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Hofrat Max Behrend.

Donnerstag, 3. Oktober, abends 7 Uhr Abonnement Nr. 20 „Madame Butterfly“. Japanische Tragödie in Akten von G. Puccini. Gewöhnliche Preise. — Ende 9 1/2 Uhr.

Freitag, 4. Okt., abends 7 Uhr Abonnement Nr. 21 „Cavalleria rusticana“. „Bajazzo“ Melodrama in 1 Aufzug Drama in 2 Aufzügen von Pietro Mascagni. Gewöhnliche Preise. — Ende 10 Uhr.

Samstag, 5. Okt., abends 7 Uhr Abonnement Nr. 22 Schauspiel „Kovität!“, „Ratentanz“. Komödie in 4 Akten von Leo Birinski. Gewöhnliche Preise. — Ende 10 Uhr.

Oetker's Rezepte



Obstkuchen (sehr fein).

Zutaten: 125 g (1/4 Pfd.) Butter, 125 g (1/4 Pfd.) Zucker, 3 Eier, 200 g Weizenmehl, ein Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 1/2 bis 3/4 Liter Milch, 750 g (1 1/2 Pfd.) geschälte Äpfel.

Zubereitung: Butter und Zucker rührt man schaumig und fügt nach und nach das Eiweiß, das mit dem Backpulver gemischte Mehl und so viel kalte Milch hinzu, daß man einen glatten Teig bekommt. Zuletzt rührt man den Eierschnee unter die Masse und füllt dieselbe in eine gefettete Springform, hierauf belegt man den Teig mit den geschälten und in sechs Stücke geschnittenen Äpfeln, bestreut ihn mit Zucker und bäckt ihn ca. 1 1/2 Stunde.

An Stelle der Äpfel kann man auch mit durchschnittenen, entsteinten Zwetschen belegen.

Knorr



Eine gute Suppe ist die Hauptsache,
deshalb fordere jede Hausfrau
nachdrücklich

Knorr-Suppen-Würfel

Am Vorabend des Krieges?

Die bulgarisch-serbische Mobilmachung.

Die Nachbarn der Türkei scheinen der Versuchung nicht länger widerstehen zu können, die vielfältigen äußeren und inneren Nöte des „ranken Mannes“ zum eigenen Nutzen auszunutzen.

Noch ist das entscheidende Wort, das die Fadel des Krieges zwischen die Menschen wirft, nicht gesprochen. Im ersten Moment klingt ja dem Ohre die Order „Mobilmachung!“ kaum lauter und unbestimmter als das Wort „Kriegserklärung“. Trotzdem ist der Krieg noch nicht ausgebrochen, und es liegt in diesem Augenblick kein Grund vor, anzunehmen, daß alle Möglichkeiten der Erhaltung des Friedens erschöpft seien.

Die Mobilmachung ist zwar fast immer die Etappe, die der Kriegserklärung vorausgeht, aber nicht jede Mobilmachung endet damit, daß die gezogenen Klängen sich kreuzen. Erst in der bosnischen Krise, 1908, hat Europa einen Zustand erlebt, der vielleicht noch gespannter und für den Weltfrieden bedenklicher war als der heutige Zustand. Oesterreich-Ungarn und Serbien hatten mobil gemacht, und sogar Italien hatte, was erst kürzlich durch einen Zufall bekannt wurde, recht ernste militärische Vorbereitungen getroffen, aber es kam trotzdem zu keinem Zusammenstoß. Natürlich garantiert uns nichts, daß die Truppen, die Bulgarien und Serbien, vielleicht auch schon Griechenland und Montenegro, mobilgemacht haben, ebenso friedlich in ihre Kasernen zurückkehren werden. Diese Mobilmachung kann jeden Augenblick zum Kriege werden, aber sie muß es nicht.

Wo immer Staatsgrenzen mit denen der Nationalität nicht zusammenfallen, ist und bleibt das ein ungeheurer und in der Regel tragischer Zustand. Tragisch vor allem dann, wenn nicht bloß Herrschaftsverhältnisse und die Willkür des Stärkeren, sondern sachliche Notwendigkeiten den Zwiespalt konterkarieren. Nichts ist deshalb natürlicher, als daß zwischen der Türkei und ihren europäischen Nachbarn dauernd Konfliktsmöglichkeiten bestehen. Die besondere Ursache der jetzigen Spannung liegt zweifellos in der schweren Krise, die das Osmanenreich in den letzten Wochen durchgemacht hat. Es ist gerade ein Jahr vergangen, seitdem Italien die afrikanische Provinzen des Sultanats überfiel. Das ganze Jahr über betrachtete Europa als die größte Gefahr dieses Krieges die Möglichkeit seiner Übertragung auf die Balkanhalbinsel. Aber erst als die inneren Schwierigkeiten des Reiches hinzukamen, wurde diese Gefahr akut. Bis dahin hatten die kleineren Nachbarn doch zu viel Respekt vor der türkischen Armee, die danach lechzte, aus der erzwungenen Untätigkeit gegenüber dem italienischen Gegner erlöst zu werden. Da kamen die albanischen Unruhen und im Gefolge der Wirtschaft des Komitees die Rebellion im Offizierskorps und schließlich der Wechsel des politischen Regimes. Dieser Komplex von Vorgängen schien das große Osmanenreich so in seinen Tiefen zu erschüttern und so bedeutend zu schwächen, daß alle die begierlichen kleinen Nachbarstaaten zu gleicher Zeit von Nervosität ergriffen wurden. Die Erregung, die an der montenegrinischen und an der bulgarischen Grenze zusammenstöße herbeigeführt hat, ist sicher von den heftigsten Montenegrinern und Bulgaren ausgegangen. Die Niedermetzelung von Bulgaren und Serben in Mazedonien war eine bedauerliche, aber immerhin verständliche Reaktion auf die Bombenattentate und Mordanschläge der revolutionären Banden. Daß die Türkei in den letzten Tagen sich geweigert hat, serbisches Kriegsmaterial durch ihr Gebiet befördern zu lassen, ist eigentlich nicht zu verwundern und eine Folge, keine Ursache der Spannung. Zuletzt berufen sich nun die beiden Staaten, die jetzt mobilgemacht haben, auf die militärischen Vorbereitungen der Pforte. Aber die Ansage der großen Manöver bei Adrianopel war ja nur die Antwort auf die kriegerische Geste Bulgariens, und nachdem die dort versammelte Truppenmacht auseinandergezogen war, sowie auf die Vorstellungen einiger Großmächte hin, hatte man auch türkischerseits jene großen Manöver wieder abgesagt. Die Divisionsübungen können unmöglich den einen ernsthaften Grund für so drohende Maßnahmen bilden, wie sie jetzt in Sofia und Belgrad getroffen worden sind.

bleibt die Frage, und das ist schließlich die wichtigste: was wollen Bulgaren und Serben mit ihrer Mobilmachung? Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie verbündet agieren, den Augenblick zu einem ähn-

lichen Überfall auf die Türkei, wie vor Jahresfrist Italien ihn versucht hat, für gekommen zu halten. Aber das ist schließlich doch nicht der wahrscheinlichste Fall. Näher liegt die Vermutung, daß mit dieser gleichzeitigen Mobilmachung eine Pression versucht werden soll. Eine Pression auf die Türkei und eine Pression auf die Großmächte. Eine Pression, deren direktes Ziel die Autonomie der Nationalitäten in Mazedonien, deren Endziel aber damit die Aufteilung der europäischen Türkei wäre. Es ist zu hoffen, daß dieser Pressionsversuch umgekehrt zu einer so kräftigen Einwirkung Europas auf die Friedensstörer am Balkan führen wird, daß diesen die Lust vergeht, das Glück der Waffen in so leichtfertiger Weise zu versuchen.

Die bulgarische Begründung.

Der bulgarische Gesandte in Wien, Sallabaschew, empfing einen Vertreter des „Neuen Wiener Journals“ und machte ihm folgende Mitteilungen: „Wir haben mobilisiert, wo wir es für nötig gehalten. Die Türkei mobilisiert. Während unserer letzten Manöver, bei Schumla, erklärten wir der Türkei ausdrücklich, daß darin keine Drohung liege, und schickten unsere Reservisten sofort nach Manöververluß nach Hause. Gleichwohl begann die Türkei zu mobilisieren und predigt im ganzen Lande den heiligen Krieg gegen Bulgarien. Diese Provokationen mußten wir mit der Mobilisierung beantworten. Gleichwohl glaube ich, daß die Lage noch nicht ganz verzweifelt ist, und daß der Friede vielleicht doch noch erhalten wird.“

Die in der deutschen Armee stehenden bulgarischen Offiziere erhielten Befehl, sich zu ihren Truppenteilen zurückzubegeben. Ferner ließ ein Telegramm ein, wonach Bulgarien (wie auch aus Sofia offiziös erklärt wurde. D. Red.) mit Rücksicht auf die kriegsdrohende Haltung der Türkei seinerseits die Mobilmachung beschlossen hätte, Serbien und Griechenland desgleichen.

In der bulgarischen Hauptstadt Sofia herrschte eine überaus lebhafteste Bewegung, Truppen junger Leute ziehen unter Vorantragen patriotischer Aufschriften durch die Straßen. In den öffentlichen Lokalen werden die bereits eingetroffenen Reservisten aus dem Innern des Landes mit Beifallsrufen begrüßt. Aus der Kadettenanstalt hört man ständig Hurraufen, patriotische und Kriegslieder. Die Mobilisierung ist in vollem Gange. Die Eisenbahnen stehen zum Transporte der Truppen bereit. Die Türkei trifft Maßnahmen, um gegen jede Eventualität gesichert zu sein. Sie hat angeblich in Mazedonien 300 000 Mann stehen und auch drei Aeroplane an die Grenze geschickt.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist der bulgarische Gesandte bei der Pforte von seiner Regierung bereits abgerufen worden. Der Ausbruch der Feindseligkeiten steht stündlich bevor.

Die Stellungnahme Oesterreichs zur Kriegsgefahr.

Die Meldung über die Mobilisierung Bulgariens und Serbiens, denen auch die Mobilisierung Griechenlands gefolgt ist, hat in Wiener leitenden Kreisen nicht überrascht, worauf auch der pessimistische Ton des Epopees Berichtes hingedeutet hatte. Die häufigen Zwischenfälle an der türkisch-bulgarischen Grenze, sowie Meldungen über eine Militärkonvention der christlichen Balkanstaaten veranlaßten die Türkei zu militärischen Vorkehrungen, welche ihrerseits die Mobilisierung der Balkanstaaten verursachten. Die Lage wird als sehr ernst betrachtet, wenngleich nicht ausgemacht ist, daß notwendigerweise ein Krieg entstehen muß. Die Mobilisierungen Bulgariens und Serbiens haben den Zweck, einen Druck auszuüben. Die Mächte werden gewiß alles aufbieten, um in letzter Stunde den tatsächlichen Kriegsausbruch zu verhindern. In Wiener informierten Kreisen weiß man, daß vorige Woche Oesterreich, Rußland und England, jedes gesondert, Schritte bei der Pforte unternahmen, um die Türkei zur Beschränkung der Reformen und zur Absage der Adrianopeler Manöver zu veranlassen.

Der Anschluß Griechenlands.

Die Mobilmachung aller Reservisten und des Landsturmes wurde von der Regierung angeordnet. Die Einberufungen haben sich innerhalb 48 Stunden zu stellen. Griechenland ordnete an, sämtliche griechi-

schen Schiffe sollten das Schwarze Meer, Konstantinopel und das Marmara-Meer verlassen.

Der Oberbefehl über die griechische Armee wird dem Kronprinzen übergeben werden. In der Stadt wurde der Erlaß der Mobilmachungsordre durch Extrablätter bekannt gemacht. Es scheint, daß ein Krieg gegen die Türkei sehr populär wird.

Ein Ultimatum Serbiens.

Der serbische Gesandte stellte der Pforte eine Frist von 48 Stunden für Gewährung der Durchfuhr serbischer Munition nach Serbien oder deren Rücktransport nach Marseille. (Die türkische Regierung hat bekanntlich serbisches Kriegsmaterial in Ueßlib festgehalten.)

Die Mobilisierungsordre findet in Belgrad eine günstige Aufnahme. Bei der Bevölkerung stellte sich eine wachsende Kriegsstimmung ein.

Die auswärts verbreitete Nachricht, daß der Pforte ein serbisch-bulgarisches Ultimatum betreffend die Autonomie Mazedoniens überreicht worden sei, wird von der Pforte für falsch erklärt.

Aus der Türkei.

Die Pforte wird die Mobilisierung Bulgariens, Serbiens und Griechenlands vorläufig nur mit einer Verstärkung der Manövertruppen an der Grenze beantworten und in einem Memorandum die Aufmerksamkeit der Großmächte auf das Vorgehen der kleinen Balkanstaaten richten. Die Pforte wird ferner die Erklärung abgeben, daß, wenn diesem Vorgehen der genannten Staaten nicht Gehalt getan werde, unbedingt der Krieg heraufbeschworen werde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

*Auf die Eingabe der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wegen Einberufung des Reichstages hat der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg in einem Handbillet an den Abgeordneten Bebel erklärt, von den gegenüber der zurzeit bestehenden Fleischsteuerung ergriffenen Maßnahmen würde nur der Entwurf eines Gesetzes betreffend eine vorübergehende Zollerleichterung bei der Fleischzufuhr der Zustimmung des Reichstages bedürfen, zunächst unterliege er der Beschlussfassung des Bundesrats.

*Bei den Urwahlen im ersten Berliner Landtagswahlkreis, wo an Stelle des verstorbenen Abg. Träger Ersatzwahl stattfand, wurden 375 Freistimmige, 18 Konfessive und 85 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt. 36 Wahlen kamen nicht zustande.

*Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hört, ist der Attache Dr. v. Böttlinger, bisher beim Generalkonsulat in New-York, der Votschaft in London, der Attache Graf v. Lattenbach, bisher bei der Votschaft in Rom, dem Generalkonsulat in Valparaiso, und der Attache Liemann, bisher beim Konsulat in Le Havre, der Gesandtschaft in Peking zur weiteren Ausbildung überwiesen worden.

Belgien.

Seit einigen Tagen wird eine angeblich von Kaiser Wilhelm nach den Schweizer Manövern dem Bundespräsidenten Forrer gegenüber geäußerte Bemerkung in der belgischen Presse viel diskutiert. Hier nach soll der Kaiser gesagt haben: „Ich wollte, ich wäre auf meiner rechten Flanke ebenso gesichert, wie auf meiner linken.“ Ein bekanntes Provinzblatt legt diese Bemerkung dahin aus, daß der Kaiser die belgische Neutralität durch die schwache Verteidigungsfähigkeit Belgiens für bei weitem weniger gesichert halte als die Schweizer Neutralität, und es sagt, diese Bemerkung erhalte umso größere Wichtigkeit, als der französische Generalstab das zweite Armeekorps nach dem Norden verlege. Man habe hierin den Beweis, daß Frankreich sowohl wie Deutschland im Falle eines Krieges durch Belgien marschieren würden. Jetzt berichtet nun das Regierungsblatt „Vingt-tieme Siecle“, daß in Wirklichkeit die Äußerung des Kaisers noch weit präziser und beunruhigender für Belgien gelaute habe. „Wilhelm 2.“, sagt das Blatt, „hegt keine Eroberungsgelüste, aber er verschließt seine Augen der Wirklichkeit nicht. Laßt uns also das Beispiel der Schweiz befolgen, und versuchen wir, uns selbst zu verteidigen, wenn man uns achten und anerkennen soll.“

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Voules fragte, ohne daß ein bemerkbarer Ton von Spott in seiner Stimme gelegen hätte. Nur um seinen Mund waren ein paar winzige Fältchen, die ein unbefangener Beobachter wohl für ein ironisches Lächeln hätte halten können. Und es kam dadurch zugleich ein schlauer Zug in das Gesicht des langen Amerikaners, der die Vermutung nahe legte, er spiele vor diesen beiden hier zeitweilig ein wenig Komödie.

Ohne die seltsame Form seiner Frage irgendwie zu beachten, erwiderte Berthe ruhig:

„Ihr wißt wohl, oder wenigstens Fermor weiß es, daß Fräulein Bräuning wohl eine Villa im Grunewald, in Berlin jedoch keine feste Wohnung hat. Sie pflegt sich während der Wintermonate in paar Salons in einem der ersten Berliner Hotels zu mieten. Ich beabsichtige nun, mich in demselben Hotel und womöglich in ihrer nächsten Nachbarschaft einzunquartieren. Damit behalte ich sie besser im Auge, als es auf andere Weise möglich wäre; außerdem aber habe ich die besten Chancen, auch unser anderes Vorhaben zu einem Erfolg zu bringen. Dieser sogenannte Schmidt wird jedenfalls in engerster Verbindung mit ihr bleiben und sie häufig besuchen; und ich will nicht Berthe Havenaud heißen, wenn ich nicht herausbekomme, wer sich hinter diesem Wiedermann versteckt.“

„Nach diesem Plan soll ich also für die nächsten Wochen ganz untätig bleiben? Eine angenehme Aussicht.“

Fermor hatte sich auf die letzten Worte des Mädchens von dem Platz am Fenster, wo er, scheinbar ohne an dem, was sie sagte, Interesse zu nehmen, gesessen hatte und die Straße beobachtete, herumgedreht. Seine dunkleren Augen brannten in leidenschaftlichem Feuer — es lag in diesem Augenblick etwas in ihnen, das merkwürdig an den Freiherrn von Wandoow erinnerte.

Berthe Havenaud vermied es, ihm während ihrer Antwort ins Gesicht zu blicken.

„Ich habe nach dem Ereignis in Bierlinen nicht mehr das größte Vertrauen zu Ihnen, mein Vetter. Zuweilen tangt ein Mann wie unser guter Voules mehr als ein Feuerkopf wie Sie. Denn Voules ist auch eine Rolle in der Komödie der nächsten Wochen zugebacht. — Na, werden Sie nur nicht übermütig, mein Freund; die Geschicktesten hat der Ehe mir gerade nicht zugeteilt.“

Wer hatte diesem Mädchen Macht über die beiden Männer gegeben, daß sie sich solche Dinge sagen ließ, ohne ein Wort zu erwidern? Fermor war zwar unter ihren Worten wie unter einem Peitschenhieb zusammengeknickt, und seine Blide schienen sie versengen zu wollen. Voules jedoch zeigte das gleichmütigste Gesicht von der Welt und lehnte sich noch behaglicher in den Sessel zurück.

Berthe Havenaud hatte sich erhoben und den Mantel wieder um die Schulter gelegt. In dem Augenblick, da sie die Hand auf den Drücker legte, blickte sie zum erstenmal Fermor ins Gesicht; Sekundenlang ruhten ihre Augen ineinander, und es war, als habe der Blick dieses seltsamen Mannes eine wunderbare Wandlung in dem schönen jungen Mädchen bewirkt.

Halb mechanisch glitt ihre Hand wieder von der Türklinke herab; und dann brach es wie ein leidenschaftlicher Strom aus ihrem Innern:

„Was sehen Sie mich so an, Fermor — ich kann das nicht ertragen. Sie müssen das nicht beachten, was ich sage, Sie dürfen nicht hindern. Keiner weiß besser als ich, wie tüchtige Helfer Sie mir sind, beide, jeder in seiner Art. Ohne Sie wäre ich schon lange gescheitert und hätte nach Amerika zurückkehren können, ohne dies gefährliche Tier, diese Bestie von einem Menschen unserem Auftrage gemäß unschädlich gemacht zu haben. Ihr müßt es mir verzeihen, meine Brüder, wenn meine Zunge einmal mit mir durchgeht.“

Wie von einem Zwange befreit, hob sich ihre Brust in einem tiefen Atemzuge. Im nächsten Augenblick hatte sich die Tür hinter ihr geschlossen.

Langsam, wie widerwillig, wandte Fermor seine Augen von der Tür ab und seinem Gefährten zu.

„Das Mädchen hat Feuer — ah, da hat noch was darin. Sie ist zehnmal mehr wert als wir beide.“

„Als wir beide!“ echote Voules und richtete sich mit ungewöhnlicher Energie empor. „Ich will Ihnen mal was sagen, mein Vetter: zwanzigtausend Menschen umfaßt unsere Organisation, und keiner, aber auch keiner aus diesen zwanzigtausend kann mit diesem Mädchen verglichen werden. Voh! Nulliner wußte sehr wohl, was er tat, als er uns dies Mädchen schickte, um uns zu führen. Wenn er nicht ein Erschurke vom Scheitel bis zur Sohle wäre, könnte ich Mitleid mit diesem Randalow haben; ihm wäre besser, hundert Spärlinnde der Polizei säßen auf seinen Fersen, als dieses Mädchen.“

7. Kapitel.

Das Hotel, in dem sich Bertha Bräuning während der Wintermonate aufhielt, lag in der fashionablen Gegend der Wilhelmstraße. In der ersten Etage hatte sie für sich und ihre Tante vier Salons und zwei Schlafzimmer gemietet, die Räume für ihre Dienerschaft lagen natürlich in einem weniger eleganten und teuren Teil des Hotels. Nur für ihre Hofe, die ihr beim Aus- und Ankleiden behilflich sein mußte, war unten ein kleines Zimmer gemietet. Sie hatte diese Art der Lebensweise einer festen Wohnung vorgezogen, da sie doch den größten Teil des Jahres in ihrer Villa im Grunewald oder auf Reisen zubrachte. Eine feste Wohnung hätte sie nur als einen lästigen Zwang empfunden, und ihre Vermögensverhältnisse gestatteten ihr eine solche, allerdings wesentlich teurere Lebensweise.

Man hatte zwar anfangs in der vornehmen Berliner Gesellschaft darüber den Kopf geschüttelt und es etwas unpassend für eine junge Dame gefunden. Da das Benehmen des jungen Mädchens jedoch in jeder Beziehung tabellos war und sich ihr auch nicht das mindeste nachsagen ließ, hatte man sich allmählich damit abgefunden, und an ihren Teabenden, die sich einen gewissen Ruf erworben hatten, vereinigten sich in ihren Räumen stets die Elite der Berliner Gesellschaft.

Es war drei Wochen nach dem Eintritt Burkhards in die Nervenklinik, als gegen elf Uhr abends der elegante

Amerika.

* Der Sohn des verstorbenen Parteiführers W. L. H. machte vor dem Senatsschlichter Aussagen, welche erkennen lassen, daß, falls der Verurteilte überhaupt zu Rossesvelt's Wahlkampagne-Fonds beitrug, Roosevelt nichts davon wußte.

China.

* Das „Neutrale Bureau“ meldet aus Wutschang: Die Polizei hat die Verfolgung von Personen aufgenommen, die in die letzte Meuterei verwickelt waren, und hat die Bevölkerung aufs strengste davor gewarnt, diesen Unterschluß zu gewähren. Es herrscht eine gewisse Besorgnis wegen der Stimmung, die die Meuterei begründete, und vor dem Jahresende des Ausbruchs der Revolution. Die Hinrichtungen haben weiter stattgefunden.

Marokko.

General Lianen ist von Mekra ben Abu in den Gervir eingetroffen. Er hielt eine Truppeninspektion ab und gewährte mehreren Rids der Rahamna die nachgesuchte Verzeihung.

Koloniales.

○ Neue Unruhen in Südwelt. Aus Südwelt wird amtlich gemeldet: Am 27. September ist auf einem Patrouillenritt am Auh, westlich Hünroth, der Reiter Müller von der 9. Kompanie der Schutztruppe erschossen worden. Der Gefreite Strauch wird seitdem vermisst. Anscheinend handelt es sich um einen Zusammenstoß mit Eingeborenen. Nähere Nachrichten fehlen. — Wie erinnert, wurde erst am 18. September der Ueberfall einer Farm bei Gaus durch eine räuberische Eingeborenenbande, die aus dem englischen Gebiet über die Grenze gekommen war, gemeldet. Der Schauplatz der Untat vom 27. September liegt nicht allzufern von Gaus, etwa 100 Kilometer in südwestlicher Richtung. Hünroth liegt direkt östlich von Gibeon, einige deutsche Meilen von der englischen Grenze entfernt. Es scheint, daß zwischen der Untat vom 27. September und den Räubern aus der Gegend von Gaus ein Zusammenhang besteht.

Aus aller Welt.

Die Gattenmörderin. Aus Posen wird berichtet: Nachdem am Sonntag nach abermaliger eingehender Hausdurchsuchung in der Wohnung der Frau Dr. Blume die gesamte Privatkorrespondenz mit Beschlagnahme belegt worden ist, kann die Voruntersuchung als abgeschlossen betrachtet werden, als die Täterschaft und die äußerlichen Merkmale der Tat in Betracht kommen. Es stehen nur noch wenige Zeugenerklärungen aus.

Dampfer-Zusammenstoß. Der ungarische Dampfer „Szecsenyi“ stieß bei Gura Vortisei in der Nähe des Donauhafens Harschova mit der Militärschuluppe „Trotusul“ zusammen. Diese sank. Von 15 Offizieren, die an Bord waren, ertranken neun, darunter ein Oberst, ein Major und mehrere Hauptleute des Pionierbataillons aus Gofschani.

Verwarnung. Der Generalsekretär des Pariser Aeroklubs richtete an den Flieger Dancourt, der am 16. August dieses Jahres bei einem Flug in der Nähe von Velfort die Grenze überflog und französische Fahnen niederflattern ließ, ein Schreiben, in dem er mitteilt, daß der deutsche Gesandtschaftsträger dem Minister des Äußern erklärt habe, daß im Falle der Wiederholung solcher bedauerlichen Vorkommnisse die deutschen Polizeibehörden entsprechende Unterdrückungsmaßnahmen treffen würden. Der Minister des Innern habe den Aeroklub darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig es sei, daß die Flieger Kundgebungen unterlassen möchten, die ihren Interessen nur nachteilig sein könnten.

Verhafteter Betrüger. Der von Nürnberg aus wegen Veruntreuung von 20 000 Mark fluchtverfolgt wurde, ist nachts entflohen. In einem Hotel erster Ranges mit seiner Geliebten verhaftet.

Baronin und Kutscher. Die holländische Baronin von Colhorn, die im Juli von Ostende zwangsweise entführt und in die Zarenhaft in Uelle verbracht wurde, ist nachts entflohen. Offenbar hat sie der Kutscher entführt, der mit ihr das Elternhaus verlassen hat.

Chetragodie. In Nizza lauerte der Polizist seiner Frau und deren Geliebten, einem Soldaten der Gebirgsartillerie auf und tötete beide durch Revolvergeschüsse. Dann ließ er sich freiwillig verhaften.

Empfänger Perthes vor ihrem Hotel vorkam. Sie kam von dem Besuch einer Premiere, die viel Aufsehen gemacht hatte, und blickte etwas müde und abgelenkt unter dem flüchtigen Seidentuche hervor, das sie lose um den Kopf gelegt hatte.

Der Portier öffnete mit einer tiefen Verbeugung die hohe Glastür, die in die Empfangshalle des Hotels führte. Mit einem leichten Neigen des Kopfes ging sie an dem Mann vorüber dem Lift zu, vor dem ein uniformierter junger Mensch schon zur Aufwartung bereit stand.

In dem Augenblick jedoch, da sie aus der Dunkelheit der Strasse in den Lichtkreis der elektrischen Vogenlampe getreten war, die von der Decke der Empfangshalle herabhing, hatte sich von einem Sessel eine junge Dame erhoben und war eilig zu dem Lift gegangen. Der junge Mensch schloß die Tür des Aufzuges, ehe Pertha ihn erreicht hatte, trotzdem er sie wohl bemerkt haben mußte.

Sie wollte sich eben mit einer unwilligen Frage an den Portier wenden, als ihr der Mann zuvorkam.

„Ich bitte vielmals um Verzeihung, mein gnädiges Fräulein, ich werde den Durchgang natürlich gehörig räumen. Er ist erst heute abend neu angestellt und kennt sich noch nicht so recht aus.“

Unter diesen Umständen hat ihn Pertha, den jungen Menschen ihremwegen nicht zu bestrafen. Und nur, um sich die Zeit des Wartens zu verkürzen, fragte sie:

„Wer war denn die Dame, die soeben hinaufging? Sie schien doch auf jemanden gewartet zu haben. Ich glaubte sie heute schon einmal bemerkt zu haben.“

„Die Dame wohnte erst seit zwei Tagen bei uns. Sie hat zwei Zimmer auf Ihrem Flur gemietet — eine Miß Roumier oder so ähnlich.“

In diesem Augenblick kehrte der Lift zurück, und mit einem freundlichen Nicken gegen den Portier, das mit einer tiefen Verbeugung erwidert wurde, ging Pertha an dem Führer vorbei hinein. Sie konnte sein Gesicht nicht sehen, da er von ihr abgewandt stand. In dem Augenblick jedoch, da sich die Tür hinter ihr schloß und der Aufzug sich in Bewegung setzte, wandte er sich, und sie blickte zu ihrem grenzenlos Erstaunen in das Gesicht Hermann Wolters.

Wollenbruch. In Premia del Mar in der Nähe von Barcelona wurde infolge eines Wollenbruchs ein Teil des Friedhofes zerstört. 150 beerdigte Leichen wurden ins Meer getrieben. Den Einwohnern gelang es mit großer Mühe, 20 auf dem Meere treibende Särge aufzufischen.

Handel und Verkehr.

Die europäischen Eisenbahnen 1890 und 1910.

Während der letzten zwei Jahrzehnte war in fast allen Teilen der Erde ein außerordentlich lebhafter Ausbau des Eisenbahnnetzes zu verzeichnen und besonders in Europa nahm das Schienennetz ganz erheblich zu. So betrug die Länge der im Betriebe befindlichen Eisenbahnen 1890: 223 848 Km., während das europäische Bahnnetz zwanzig Jahre später schon 333 848 Km. umfaßte. Während in Europa 1890 auf 100 Km. nur 2,3 Km. Eisenbahn und auf je 10 000 Einwohner 6,2 Km. Bahnlinie entfielen, stiegen diese Zahlen 1910 auf 3,4 bzw. 7,6 Km. Die skandinavischen Länder weisen prozentual das stärkste Wachstum ihres Eisenbahnnetzes auf. Im Gesamtergebn ist allerdings die durchaus verschiedene Bevölkerungszunahme in dem angegebenen Zeitraum bei den verschiedenen Staaten zu berücksichtigen. Das größte Schienennetz Europas hat bekanntlich Deutschland, hier betrug die Länge der im Betriebe befindlichen Eisenbahnen 1890: 42 889 Km. und stieg bis 1910 auf 61 148 Km. Oesterreich-Ungarn (mit Bosnien) hatte 1890: 27 113 Km. und 1910: 44 371 Km. Das europäische Rußland (mit Finnland) 1890: 30 957 Km. und 1910: 56 559 Km. Italien 1890: 12 907 Km. und 1910: 16 960 Km. Frankreich 1890: 36 995 Km. und 1910: 49 385 Km., England 1890: 32 297 Km. und 1910: 37 579 Km. und Schweden 1890: 8018 Km. und 1910: 13 982 Km. Interessieren dürfte, daß das Eisenbahnnetz der Vereinigten Staaten und Alaskas das gesamte europäische Bahnnetz überflügelt hat, die Länge der im Betriebe befindlichen Bahnen betrug im Dollarlande 1890: 268 409 Km. (Europa: 223 848 Km.) und 1910: 388 173 Km. (Europa: 333 848 Km.).

Vermischtes.

Drei Opfer der Reichsversicherung. Daß wichtige Jungfrauen nicht in Verlegenheit geraten, wenn triftige Gründe zu Gunsten der Ehe ins Treffen geführt werden sollen, zeigt eine kleine Anzeige, die dieser Tage in einem Frankfurter Blatte das Licht der Drucker-Schwärze erblickte.

„Ernstig gemeint.“

Drei junge hübsche Damen, die von der Reichsversicherung befreit sein möchten, wünschen baldige Heirat mit Herren in sicherer Lebensstellung. Offerten erbeten unter . . . usw.“

Ob die angeführte Reichsversicherung in gleichem Maße auch das stärkere Geschlecht zur Ehe anregt?

Weil er keine Order hatte! Die „Nigaiische Zeitung“ schreibt eine prächtige Blüte russischen Kabarettgeistes. Der Polizeiminister der Nishni Nowgoroder Messe Ushakov war vor einiger Zeit im Hauptgebäude des Jahrmärktes in dem ihm zugeteilten Dienst- und Wohnräumen im Begriff gewesen, ein Bad zu nehmen. Da ihn mitten in den Vorbereitungen zum Bade eine Order des Gouverneurs abbrach, eilte der Polizeimeister fort und vergaß dabei, den Hahn der Wasserleitung zu schließen. Die Wanne war bald überfüllt und das Wasser strömte auf den Fußboden, von wo es in die untere Etage in die Räume des Handelskaufes Keller durchsickerte und die Waren durchnässte. Als die Angestellten des Geschäftes hinauskamen, um die Ursache der Ueberschwemmung festzustellen, bot sich ihnen in der Wohnung des Polizeimeisters ein kurioses Bild: vor der Wanne, im Wasser, das den Fußboden bedeckte, stehend, befand sich ein Schutzmann in strammer Haltung, der mit klopfendem Herzen hilflos auf die Ueberschwemmung blickte, die sein Vorgesetzter angerichtet hatte. Als man ihn fragte, warum er den Hahn der Wasserleitung nicht geschlossen habe, antwortete er: „Seine Hochwohlgeboren haben den Hahn geöffnet und mir keine Order erteilt, ihn zu schließen. Wie kann ich, ohne Befehl des Herrn Polizeimeisters . . .“ — und das Wasser strömte ruhig weiter. Die Firma Kessler ließ aber die Sache

„Ja, aber Herrmann, wie kommen Sie denn hierher?“ rief sie erstaunt. „Sie haben aber eine merkwürdige Art, alte Bekannte stehen zu lassen. Oder haben Sie mich vorher nicht gesehen?“

Wolters lächelte geheimnisvoll. „Doch, gnädiges Fräulein, ich habe Sie gesehen. Sie müssen mein Benehmen schon entschuldigen, denn es gehört zu meiner Aufgabe. Ich bin hier nämlich in der Eigenschaft eines Detektivs — in Herrn Bernardis Auftrag.“

„Ah, wie interessant und wie seltsam. — Aber halt, soll ich einmal raten? Sie haben mich nicht erkennen wollen, weil die Dame, die Sie hinaufführen, nichts von unserer früheren Bekanntschaft wissen sollte — ist es nicht so?“

„Ich muß um Entschuldigung bitten — aber ich darf nichts verraten.“ sagte der junge Mann mit einer Wichtigkeit, die Pertha ein kleines Lachen abnötigte. Sie kannte die ausgedehnte Praxis des berühmten Detektivs, und es fiel ihr deshalb nicht ein, die Anwesenheit Wolters mit ihrer Angelegenheit in Verbindung zu bringen. Sie betrachtete es lediglich als ein amüsantes Zusammentreffen, denn sie hatte sich immer für den geschickten und aufgeweckten Burschen, der sie offenbar leidenschaftlich verehrte, interessiert.

Die kurze Reise bis zum ersten Flur war bald beendet, und Wolters öffnete mit einer Verbeugung die Tür. Pertha trat auf den Korridor hinaus und wandte sich dann zu ihrem jungen Freund zurück.

„Schön, Herrmann, ich will nicht in Ihre Geheimnisse eindringen. Aber das können Sie mir doch verraten, wie es zu Hause geht — der Großmutter, dem Onkel und Schwester Delene?“

Aber es war offenbar nicht mehr der alte Wolters, denn auch jetzt wieder zeigte er ein seltsames Benehmen. Ohne zu antworten, blickte er an ihr vorbei nach der Treppe; dann murmelte er ein paar unverständliche Worte — noch eine Verbeugung, und im nächsten Augenblick sauste der Lift wieder hinunter. Kopfschüttelnd wollte Pertha ihre Bemerkungen aussprechen, als ihr Lift zufällig dieselbe Richtung nahm, in die Wolters eben gesehen. Und da machte sie eine seltsame Entdeckung.

nicht auf sich beruhen. Sie verlangte vom Jahrmärktssomitee Schadenersatz für die durch Risse verborbenen Waren. Das Komitee verwies die Firma mit ihrer Forderung (126 Rubel laut Beschluß des Komitees) an den Polizeimeister Ushakov, für den wieder der Gouverneur von Nishni Nowgorod Chwostow eintrat, indem er auf den Beschluß des Jahrmärktssomitees folgenden Vermerk schrieb: „Ich kann die Forderung nicht bestätigen, da derartige Fälle in den letzten drei bis vier Jahren häufig vorkommen und auf einen Mangel an der Badeeinrichtung, nicht aber auf ihre Benutzung zurückzuführen sind.“ (1)

Die Kinderstube im Eisenbahnhof. Auf den amerikanischen Eisenbahnen sind neuerdings, wie die „Railway Review“ mitteilt, neue Wagen eingeführt worden, die „Nurserycars“, Kinderstubenwagen, die dazu bestimmt sind, die Kleinen während der Eisenbahnreisen aufzunehmen und ihnen alle Bequemlichkeiten zu gewähren. Der Wagen ist in einen Speise-, einen Toiletten-, einen Vaderaum und ein großes Zimmer eingeteilt, in dem ein halbes Duzend Kinderbetten und Wiegen aufgestellt sind. Hier können die Kleinen während der Fahrt ungestört spielen und sich ausruhen. Der Boden ist mit einem weichen Teppich belegt, die Wände des Zimmers sind mit Watte gepolstert, damit die Kinder beim Fallen oder bei Stößen sich nicht verletzen können. Die Eisenbahngesellschaft hat eine erfahrene Kinderpflegerin engagiert, die während der Fahrt die Kleinen überwacht und versorgt. Für die angemessene Ernährung der Kinder ist Sorge getragen, für die Kleineren wird Kindermilch mitgeführt; die größeren essen im Speiseraum.

—* Die Zeit der Abhärtung. Mit dem Beginn des Herbstes naht einer der wichtigsten Zeitabschnitte des Jahres, die Uebergangszeit, in der der Körper auf die kältere Temperatur des Winters langsam vorbereitet wird. In diesen „weder kalten noch warmen“ Zeiten sind die sogenannten „Anfälle“ den meisten Gefahren ausgesetzt. Aber sie haben es auch in der Hand, durch ein kluges Anpassen und vorsichtiges Abhärten sich nicht nur gegen die Gefahren des Uebergangs zu wehren, sondern sich auch aufs Beste für die angreifenderen Temperaturen des Winters vorzubereiten. Wenn es auch richtig ist, daß man sich mit seiner Kleidung den Erfordernissen der Witterung anpassen muß, so vergrößert sich doch viele durch zu frühes „Warmeinpacken“, und wenn dann die wirklich bitterkalten Tage kommen, dann hält der Organismus nicht stand. Die Segnungen möglicher reichlicher Genusses frischer Luft sind heutzutage schließlich auch dem Naturentfremdesten klar geworden, und während des Sommers riskieren sie denn auch hin und wieder einen Spaziergang zum „Luftschnappen“. Ja, viele haben sogar schon eingesehen, daß die Nachtluft eigentlich die reinlichste ist, und da wir doch fast die Hälfte unseres Lebens verschlafen, ist's doch für die Gesunderhaltung unendlich wichtig, auch nachts der frischen Luft durch das geöffnete Fenster freien Zutritt zu unserer Lunge zu gewähren; wobei ja der ängstlichen Sorge vor Zugluft Rechnung getragen werden kann. Aber sowie die ersten Herbstwinde wehen, der erste Herbstnebel steigt, da werden nachts die Fenster wieder geschlossen, und während 6 bis 8 Monaten hindurch treibt man dann feilenruhig Selbstvergiftung, indem man immer wieder die im wahren Sinne schmutzige, verdorbene Luft einatmet. Wer würde wohl schmutzige, verdorbene Wasser trinken? Hier heißt es nun die Uebergänge benutzen, den Schleimhäuten der Luftröhre Gelegenheit geben, sich an die in der Natur sich langsam vorbereitende Abkühlung zu gewöhnen. Einen eventuellen bei schneller, harter Abkühlung oder anhaltender Feuchtigkeit sich einstellenden Schnupfen nehme man ja nicht tragisch. Er ist wahrhaftig keine Gefahr; aber die monatelange Selbstvergiftung ist eine der schwersten Gefahren für die Gesundheit des ganzen Organismus. Ebenso heißt es, gerade jetzt durch fleißiges Luftbaden die Haut reaktionskräftig erhalten, abhärten, nämlich hart machen, der harten Kälte den widerharten Körper entgegenzusetzen. Uebertreibung ist hierbei durchaus nicht nötig; es ist nicht gemeint, übermäßiges Planschen mit kaltem Wasser. Ein tägliches, fleißiges Luftbaden wirkt hier schon segensreich. Je kälter es wird, desto kürzer, aber desto öfter bade man Luft, und erhöhe mit der sinkenden Temperatur die Lebhaftigkeit der Körperbewegungen. Dann wird man nicht nötig haben, durch ein zu frühes Einpacken die Haut zu vergrößern, die dann doch einem ersten Temperaturangriff nicht standhält.

Halb in den Schatten der Treppe zurückgezogen, als wolle sie nicht gesehen werden, lehnte da eine weibliche Gestalt. Pertha konnte nichts von ihr deutlich wahrnehmen als eine außergewöhnlich lange, bis auf die Erde herabreichende Pelzboa von einem schneeigen, leuchtenden Weiß. Und sie erinnerte sich in diesem Augenblick sehr genau, daß die Fremde, deren Benehmen ihr schon unten in der Halle aufgefallen war und die der Portier als eine Miß Roumier oder so ähnlich bezeichnet hatte, eine weiße Boa von besonderer Länge getragen hatte.

Was bedeutete das? Lauerte diese Unbekannte ihr auf? Und wie sollte sie sich das Benehmen des jungen Mannes erklären, der früher die Höflichkeit und Zuverlässigkeit selber gegen sie gewesen war? All diese Fragen beschäftigten sie, während sie mit einem Schläffel die Tür öffnete, die in den Flur führte, an dem ihre Zimmer lagen.

Beim Eintritt in ihr Boudoir erhob sich aus einem Sessel eine Matrone, die dort beim Schein einer Lampe gelesen hatte. Sie mochte etwa fünfundsünfzig Jahre zählen; das ganz ergrante Haar umrahmte noch ziemlich voll das feine, gütige Gesicht, aus dem zwei kluge, etwas verschüchterte Augen die Eintretende anblickten.

„Aber Tantechen, das ist wirklich unrecht von Dir,“ sagte Pertha in herzlichem Tone und streckte ihr beide Hände entgegen. „Du schadest doch Deiner Gesundheit, wenn Du so spät aufbleibst, um auf mich zu warten. Ich kann ja nicht mehr ruhig abends in ein Theater gehen, wenn ich immer denken muß, daß Du hier aufbleibst, anstatt schlafen zu gehen.“

Die alte Dame schüttelte den Kopf und sah ein klein wenig verlegen drein.

„Ja, ja, Herzchen, ich wäre ja auch ins Bett gegangen, wenn ich nicht etwas erlebt hätte, was ich Dir heute abend noch erzählen muß. Aber Du wirst mich gewiß auslachen.“

Pertha blickte ihre Tante erstaunt an. Was konnte das nun wieder sein? Sollten denn die Ueberraschungen dieses Abends kein Ende nehmen?

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung. Lokal-Gewerbeverein.

Das „Rassauische Gewerbeblatt“ bringt in Nr. 16 nachstehende Bekanntmachung der Handwerkskammer Wiesbaden.

Handwerkliche Fortbildungskurse.

Die bisher im Winterhalbjahr an alle bedeutenderen Orten des Kammerbezirks abgehaltenen handwerklichen Fortbildungskurse haben sich trefflich bewährt und fanden allseits dankbare Anerkennung. Dieselben sollen deshalb in diesem Winterhalbjahr wiederholt werden. Da die Kurse bereits im September begonnen haben, so ist es an der Zeit, darauf hinzuweisen und mit den Vorarbeiten zu beginnen.

Gelehrt wird: Gewererecht mit Handwerkerrecht, Genossenschaftsweisen, Das nötige aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch, Wechselrecht, Gerichtliches Mahnverfahren, Reichsversicherungsordnung, Bürgerkunde, Buchführung und Kalkulation (Preisberechnung der Arbeit).

Zur Teilnahme zugelassen ist jeder Handwerker, welcher seine Lehrzeit beendet hat. Die Dauer des Kurses ist in der Regel ca. 30 Std. Der Unterricht wird auf Wunsch sonntags oder abends erteilt. Der Beitrag eines Kursteilnehmers beträgt 5.— Mk., wovon das Lehrbuch im Werte von 1.50 Mark kostenlos geliefert wird.

Die Kenntnis der obigen Dinge ist nicht nur für den Meisterprüfungsstandkandidaten, sondern für jeden Handwerker dringend notwendig. Ganz besonders aber wird darauf aufmerksam gemacht, daß das neue Gesetz vom 30. Mai 1908, in Kraft seit 1. Oktober 1908, über den sog. kleinen Befähigungsnachweis behandelt wird, wonach im Prinzip nur derjenige Lehrling anleiten darf, welcher eine Meisterprüfung bestanden hat. Dadurch gewinnen die Lehrturfe und die Meisterprüfung naturgemäß eine erhöhte Bedeutung. Ferner wird darauf hingewiesen, daß nach einem am 1. April 1907 in Kraft getretenen Gesetz die Ausübung des Bauhandwerks oder einzelner Zweige desselben unterjagt werden kann, wenn die Unzuverlässigkeit des Ausübenden dargetan ist, daß aber eine Unzuverlässigkeit in praktischer und theoretischer Beziehung nicht angenommen werden darf, wenn der betreffende Handwerker die Meisterprüfung bestanden hat. Von größter Wichtigkeit für das Handwerk ist auch die teilweise bereits am 1. Januar 1912 in Kraft getretene Reichsversicherungsordnung, die, wie oben aufgeführt, besonders behandelt werden wird. Wir empfehlen daher dringend, daß die einzelnen Zünfte, Gewerbe- bzw. Handwerker-Vereine und sonstigen freien Vereinigungen dieser Frage mit Ernst und Eifer näher treten und nach Möglichkeit für die Kurse interessieren.

Auch an die Herren Landräte und Bürgermeister richten wir das ergebene Ersuchen, gest. für die Sache interessieren zu wollen. Die Anmeldungen werden die Vorstände der genannten Vereinigungen gerne entgegennehmen.

Sobald das Verzeichnis der Teilnehmerzahl hier eingeht, wird die unterzeichnete Kammer das Erforderliche veranlassen. Eine bestimmte Teilnehmerzahl ist nicht vorgeschrieben.

Wiesbaden, den 20. August 1912.

Die Handwerkskammer:

Der Vorsitzende: Adolf Jung. **Der Sekretär:** Schroeder.

Der Vorstand des Lokal-Gewerbevereins hat beschlossen, bewirken zu wollen, daß auch hier ein solcher Fortbildungskursus abgehalten wird. Alle Handwerker, welche an demselben teilnehmen wollen, müssen sich bis zum 7. Oktober bei dem Vorsitzenden oder Schriftführer melden.

Flörsheim, den 1. Oktober 1912.

Der Vorstand.

Am Samstag Abend 1/9 Uhr findet im Gasthaus „Zum Taunus“ bei freiem Eintritt eine

öffentliche Versammlung

Tagesordnung: 1. Die neue Privat-Beamten-Versicherung. Referent Herr Joseph Vorge aus Mainz. 2. Stellungnahme zur Vertrauensmänner-Wahl. Alle unter das Gesetz fallende Angestellte, (männlichen und weiblichen Geschlechts), sowie deren Chefs sind willkommen.

Mehrere Privat-Angestellte.

Wunderschöne, dauerhafte Ondulation!

Welle dein Haar selbst

In 5 Min. mit der gesch. Haarwellerpresse „Rapid“, sofortiger Erfolg und sicherste Schonung der Haare garantiert. Leichteste Handhabung. Toupieren und Haarsatz nicht nötig. Dünnes Haar erscheint voll und üppig. — Preis 4 Mk. franko gegen Nachnahme. — Geld zurück, wenn erfolglos.

Martha Esperstedt, Leipzig-Gohlis, Dinterstrasse 17, II.

Josef Martini

ladet

Kohlen aus dem Schiff

Russ I und II per Ctr. 1.15, Russ III 1.10, Hausbrand 1.— Mk.

Achtung!

Mein Laden und Lager befinden sich nur noch Eisenbahnstraße 32. Bitte besichtigen Sie meine großartige Ausstellung. Empfehle als besonders preiswert für die bevorstehende Kirchweih: Vertikows, Tische, Stühle, Divans, Kücheneinrichtungen, Gallerieleisten, Türschöner, Bilder, Spiegel, Paneelbretter, Bauern-tische etc.

Philipp Mitter,

Glaserei und Schreinererei
Eisenbahnstraße 32.

Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke;
in allen Preislagen.

Verkaufsstellen in Flörsheim:

Heinr. Messer, Untermainstraße. **Anton Flesch,** Eisenbahnstraße.

Lade im Laufe nächster Woche ein

Schiff mit Kohlen

aus.

Bestellungen nimmt entgegen

Gerh. Bullmann.

Gute Ratschläge, nützliche Winke



viele Neuheiten enthält unser Jahressatalog Sturmvoegel. Erhebliche Vorteile, niedrige Preise bieten wir bei Bezug unserer Fahrräder, Nähmaschinen, Zubehörteile, Taschenlampen, Feuerzeuge, Rasierapparate, Spiritus-Bügeleisen, Reparatur-Materialien. Wir stellen Vertreter zu günstigen Bedingungen an. Katalog frei. Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel Gebr. Grütner Berlin-Halensee 284.

Alle Schirm-Reparaturen

werden sauber und sachgemäß ausgeführt bei

H. Schütz, Drechslermeister, Borngasse.

Guttes Geschäftshaus, auch Bäckerei, Hotel, Wirtschaft o. Warenhaus hier od. Umgegend v. Postlagernd Diez a. Lahn.

Besten. Offerten an Solid 726

postlagernd Diez a. Lahn.

1 Monatsmädchen

(nicht zu jung) wird gesucht.

Näheres Expedition.

1 Dienst-Mädchen

nicht unter 18 Jahren gesucht.

Näheres Expedition.

Einzelner Herr sucht

2-Zimmerwohnung

ohne Küche.

Näheres Expedition.

Empfehle

Prima Speise-Kartoffeln

(Industrie) per Malter 4.50 Mk.

Anton Schick,

Eisenbahnstraße 6.

Vollabzehrung

hilft sofort Dr. Bußleb's Zahn-

tropfen, à Fl. 50 Pfg., erhältlich

in der Drogerie Schmitt, Flörsch.

Cognac

Scharlachberg

Hervorragende Qualität!

Original-Abfüllungen der

Cognacbrennerei Scharlachberg

O. m. b. H., Bingen a. Rh.

in Flörsheim zu haben Drogerie Schmitt.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches

Antlitz, weiße, sammetweiche Haut

und ein reiner, zarter, schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte

Stedenpferd-Bienenmilchseife

à St. 50 Pfg., ferner macht der

Dada-Cream

rote u. rissige Haut in einer Nacht

weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg.

in der Apotheke.

Früh von der See

1 Waggon

ist.

Seefische

ist. Brat-

Schellfische

per Pfund 17 Pfg.

Cablau

per Pfund 20 Pfg.

ist. Voll-

Seringe

ist. Kieler Rohef-

Büdinge

2 Stück 13 Pfg.

Neue guttoshende

Linien

per Pfund 32, 25, 17 Pfg.

Feinestes zartes

Sauerkraut

per Pfund 5 Pfg.

Pa. echte Frankfurter

Würstchen

per Paar 25 Pfg.

Prima

Dürrfleisch

per Pfund 1.10

Franzö.

Trauben

per Pfund 32 Pfg.

J. Latzka

Neu eingetroffen sind:

Sämtliche Neuheiten in Damen-Confection

Paletots, Mäntel, Capes, Jackenkleider, Jacketts
Mädchenmäntel, Kinderjacken, Kindermäntel etc.

: Ueberaus reiche Auswahl zu niedrigsten Preisen. :

Kaufhaus Schiff, Höchst a. M.

Königsteinerstrasse 9 u. 11.